

### 13. Sonntag im Jahreskreis A – 28.06.2026 – N/N

Perikopen: L1: 2 Kön 4, 8-11.14-16a; Ev.: Mt 10, 37-42

Schwestern und Brüder im Glauben, „für das Leben ist jeder Kaufpreis zu hoch“, so heißt es im Psalm 49. Welche ungeheure Wertschätzung des menschlichen Lebens wird uns hier in einem Gebet verdeutlicht, das ungefähr 2 ½ Jahrtausende alt ist. Ist es da ein Rückschritt, wenn Jesus formuliert: Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Wird hier Leben nicht zur Disposition gestellt! Und steht dem nicht ein oft verzweifelter Kampf um das Leben gegenüber, den Ärzte, Feuerwehrleute und andere Rettungsteams führen.

Umgekehrt ist jeder Mensch großen Gefahren ausgesetzt, scheint oft das Leben nur ganz wenig wert zu sein. Denken Sie an die Millionen Kriegstoten des vergangenen und des neuen Jahrhunderts, an die Terroropfer der Gegenwart. Denken Sie an die weggeworfenen Menschenleben der sogenannten Selbstmordattentäter. Ist der Preis des Menschenlebens – anders als Ps. 49 uns sagen will – womöglich ganz tief gesunken, geradezu abgestürzt? Oder anders gefragt: Was bedeutet „Recht auf Leben“?

Liebe Mitchristen, erinnern Sie sich: vor 24 Jahren kam das erste „Designerbaby“ zur Welt. Das erste, von dem wir offiziell wissen. In englischen Laboratorien wurde es „produziert – designt“. Die Erbanlagen des Babys sollten so selektiert, d.h. ausgesucht werden, daß es später seinem todkranken Bruder mit einer Knochenmarktrans-

plantation helfen kann. Soll man diese Hilfsaktion ablehnen? Wollten Sie das der Mutter, dem Vater oder gar dem kranken Kind selber sagen. Aber umgekehrt: Was dachte das „neue“ Kind, als es erfuhr: Wäre mein Bruder gesund, wäre ich nicht nötig gewesen. Und noch schrecklicher: Die nicht verwendbaren Brüder und Schwestern im Reagenzglas, die gezeugt werden mussten, aber später nicht fortentwickelt wurden, weil sie „überzählig waren und vernichtet“ wurden, so stand es damals in der Pressemitteilung.

In einem Sciencfiction-Film gab es folgende Szene: ein künstlich gezeugter Mensch wollte seine Mutter kennenlernen, nicht die Eizellenspenderin, sondern die Frau, die ihn getragen und geboren hat. Eines Tages wurde sie ihm vorgestellt – in einem Labor: eine künstliche Gebärmutter. Es war nur ein Film. Aber in Amerika wird an dieser Maschine gearbeitet; in ein paar Jahren wird sie einsatzbereit sein.

Natürlich geht es bei alledem auch um den Menschen, um den Kampf gegen Krankheiten. Zugleich werden Patente angemeldet. Es geht massiv ums Geschäft. Und es geht um die Freiheit. Um die Freiheit der Forschung, um die Freiheit der Person. Um jene kostbare und gefährliche Gabe Gottes: Die Freiheit. Segen und Fluch.

Erinnern Sie sich: „die Würde des Menschen ist unantastbar“ – so formulierten damals die Mütter und Väter des Grundgesetzes. Es ist Artikel eins, gleichsam die Überschrift. Und es ist eben nicht nur die Würde desjenigen, der Bewusstsein hat, der sich wehren kann, der um seine Rechte weiß und sie im Zweifelsfalle auch durchsetzen kann. Ich bin sicher, die Mitglieder des Par-

lamentarischen Rates waren sich nach den Schrecken des Krieges, nach der Shoah, der Euthanasie und dem millionenfachen Grauen der Nazidiktatur sehr bewußt, was und warum sie diese Worte als Überschrift für unsere Verfassung gewählt haben.

Liebe Mitchristen, weil der Mensch Gottes Ebenbild ist, weil Gott selbst Menschengestalt angenommen hat, darum ist die Würde des Menschen unantastbar. Ich bin davon überzeugt, dass jedes Leben Geschenk Gottes ist und darum unverfügbar und heilig. Auch wenn manches Leben fast untragbar schwer erscheint, es ist Geschenk Gottes, mehr noch: es bleibt Gottes kostbares Eigentum.

Gott allein kann Leben stiften, erschaffen. Menschen können das Leben verändern, manipulieren, selektieren. Sie können eingreifen und deformieren; vielleicht sogar Veränderungen vornehmen, die wie Verbesserungen aussehen. Ja, sie können Gott spielen. Aber Gott ist und bleibt der Schöpfer des Lebens; Ihm allein bleibt das Verfügungsrecht über den Menschen. Und letztlich hat der hl. Paulus recht, der sagt: „ob wir leben oder ob wir sterben – wir gehören dem Herrn“. Wenn diese Wahrheit gelegnet wird, wenn der Mensch mit seiner Menschenwürde in Frage gestellt wird, dann ist der Teufel los, dann geht die Welt buchstäblich zum Teufel. Darum müssen die Christen sich als Anwälte der Menschenwürde verstehen. Wir müssen es bezeugen: „ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn“.

Schwestern und Brüder im Glauben, es war im Jahr 1935, als in der Konzer Martinstraße ein Transparent aufgehängt wurde mit dem Satz: „Die Kinder gehören

dem Führer“. Der damalige über 80jährige Pastor Heinrich Schmitz trat wutentbrannt auf die Kanzel und erklärte sinngemäß: „Da hängt doch so ein Lappen mit einer unverschämten Lüge über der Straße. Wenn der Führer einmal Kinder bekommt, dann gehören sie ihm. Alle anderen Kinder gehören Gott, sich selber und Euch, liebe Eltern, denen Gott die Kinder anvertraut hat.“ Die gleiche Entschiedenheit ist von den Christen in dieser Stunde der Welt gefordert: dass wir mit unserem Glaubenszeugnis dafür einstehen, dass Gott der Herr des Lebens ist, dass wir Ihm gehören, damit die Menschen nicht zur Beute des Todes und des Profits werden. Die Rettung des Menschen geschieht nicht in den Laboratorien, sondern sie ist geschehen in dem Lebensopfer des Erlösers: sein Tod ist unser Leben und seine Auferstehung ist unsere ganze Zukunft. Amen